

# Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. (ohne Bestellgeld).  
Post-Verzeichnisnummer 6858.  
Bei außerordentlichen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.  
Einzelnnummer 10 Pfennige.

Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Inserate  
werden die Gespaltene Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.  
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.  
Redaktions-Sprechstunde: 11-1 Uhr.  
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 22.

Mittwoch, den 28. Januar 1903.

2. Jahrgang.

## „Sächsische Volkszeitung“

Lebet für die Monate

Februar und März 1 Mk.

(ohne Bestellgeld.)

Bei dieser Gelegenheit danken wir herzlich für die bisherige Mitarbeit und bitten um gütige Empfehlung unserer Zeitung, sowie um weitere rege Unterstützung durch Mitteilung allgemein interessierender Vorgänge und um Zusendung von Inseraten, welche durch die „Sächsische Volkszeitung“ eine große Verbreitung erlangen.

Redaktion und Geschäftsstelle  
der „Sächsischen Volkszeitung.“

### Die patentierten „Arbeiterfreunde“.

Es ist ein Glück, daß der Arbeiterstand andere und wertvollere Freunde hat, als seine sozialdemokratischen „Zuschützer“, die sich selbst mit vielen schönen Worten und Versprechungen das Patent ausgestellt haben, die Arbeiterfreundlichkeit einzig und allein in waschechter Farbe festzuhalten. Diese patentierten Arbeiterfreunde haben sich gegenüber der unbequemen Tatsache, daß die ganze sozialpolitische Gesetzgebung von anderen Leuten, insbesondere durch die eifrige und tatkräftige Mitarbeit des Zentrums, zustande gebracht worden ist, eine bequeme Doppelstellung gemacht. Das eine Mal sind sie ganz unschuldig an diesen Gesetzen, das andere Mal sind dieselben Gesetze alleiniges Verdienst der Sozialdemokratie — wies eben trifft. Wo immer etwas an den Arbeiterversicherungs- und Arbeiterbeschäftigungsgesetzen getadelt wird, da sagen sie den Leuten: „Seht, daran ist das Zentrum, oder daran sind die bürgerlichen Sozialreformer schuld!“ Dabei verschweigen die Genossen aber, daß jene Gesetze überhaupt nicht zustande gekommen wären, oder in einer Gestalt, an der noch viel mehr anzusetzen wäre, wenn das Zentrum nach dem Willen der Sozialdemokratie sich nur auf große Forderungen versteift und nicht durch Verhandeln mit der Regierung und den übrigen Parteien noch manche Verbesserungen der ursprünglichen Vorlagen durchgesetzt hätte. Und sie verschweigen ferner wohlwollend, daß die sozialdemokratische Fraktion selbst durch ihr Verhalten gegenüber den sozialpolitischen Gesetzgebern die Vereitelung mancher Mängel geradezu verhindert hat. Mit Recht konnte ihr nach Vollendung der grundlegenden sozialen Gesetze der Zentrumsabgeordnete Hüpe in der Reichstags-Sitzung vom 11. Januar 1893 den Vorwurf machen:

„Meinerseits muß ich bedauern, daß die Herren von der sozialistischen Partei uns in all diesen Fragen des Arbeiterstandes sehr wenig praktisch unterstützt haben. Im entscheidenden Augenblicke haben sie gegen alle sozialen Gesetze gestimmt. Wenn wir es ebenso hätten machen wollen, so würden wir heute soweit sein wie vor zwanzig Jahren und nie weiter kommen. Sie können ja sagen: es hat nichts geschadet, die Majoritäten waren doch sicher. Aber ich möchte betonen, daß wir manche weitere Forderung, z. B.

im Arbeiterbeschäftigungsgesetz hätten durchsetzen können, wenn wir auf ihre volle Unterstützung bis zur Schlußabstimmung hätten rechnen können.“

Es ist heute der Reihe wert, einmal an dieses verächtliche Urteil über die Haltung der Sozialdemokraten zur sozialen Gesetzgebung zu erinnern, wo letztere in ihrer Presse und ihrer Agitation die Verdienste des Zentrums um den Arbeiterstand bei jeder passenden Gelegenheit herabzusetzen bestrebt ist und diese ihre Negarbeit im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen noch steigern werden.

Nun sollte man sagen, die Sozialdemokraten, die bis in die neueste Zeit hinein gegen alles gestimmt haben mit der Begründung, die betr. Gesetze seien „so schlecht und ungenügend“, daß man besser ganz darauf verzichte, würden sich doch wohl hüten, ein andermal für sich einen Verdienst an so „grundschlechten“ Nachwerken zu beanspruchen. Indes — wies halt trifft! „Seht, das alles verdankt ihr uns!“ erklären die Genossen ganz faktisch dann, wenn an der Arbeiterversicherung, am Arbeiterschutz, an den Gewerbegeboten usw. etwas gelobt wird. Und es ist ja auch — trotz unlegbarer, auch vom Zentrum nie gelogener Mängel und Lücken — recht viel zu loben an diesen Einrichtungen; schon vor ihrer in den letzten Jahren erfolgten Reform haben sie der Arbeiterschaft großen Nutzen gebracht, und vor der Ruch der Tatsachen konnte das sozialdemokratische Würgen von der „Grundschlechtigkeit“ jener Gesetze selbst bei den blindlings folgenden Anhängern „der Partei“ kaum noch standhalten.

Wie sollten aber auch Einrichtungen dauernd als „grundschlecht“ angesehen werden, wie z. B. die gesetzlichen Krankenkassen, welche von 1884—1900 Krankheitskosten im Betrage von 1533 Millionen Mark getragen haben, wovon die Arbeitgeber allein über 1/2 Milliarde Mark aufgebracht haben! Oder die Unfallversicherung, deren Kosten, bisher rund 700 Millionen Mark, die Arbeitgeber allein bezahlen müssen! Oder die Gewerbegerichte, welche z. B. 1896 in 60000, 1900 in 81000 Fällen für eine schnelle und billige Erledigung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis gesorgt haben! Gar nicht zu reden von dem grundlegenden Arbeiterbeschäftigungsgesetz von 1891, dessen großer Nutzen für den deutschen Arbeiterstand gar nicht ziffermäßig anzugeben ist!

Somit ist an unserer sozialpolitischen Gesetzgebung doch ein gut Stück Lobenswertes. Das hat man selbst in sozialdemokratischen Kreisen immer mehr einsehen gelernt. Besteht doch z. B. Genosse Paul Kampffmeyer in den „Sozialistischen Monatsheften“ (September 1902) in einem sehr lobenswerten Artikel über die deutsche Arbeiterversicherung zu, dieselbe bedeute „eine tatsächliche ökonomische Besserstellung der Arbeiterschaft um 1 1/2 Milliarde Mark.“ Da steht nun die „Partei“ in einer mangelhaften Klemme. Auf der einen Seite lehnt sie jede Verantwortlichkeit ab, schiebt die ganze „Schuld“ an der sozialen Gesetzgebung dem Zentrum zu, auf der

anderen Seite muß sie, wenn sie ehrlich sein will, bekennen: Wir haben gegen sämtliche grundlegenden Arbeiterversicherungs-Gesetze, gegen das Arbeiterbeschäftigungsgesetz von 1891, gegen das Gewerbegerichts-Gesetz von 1893 gestimmt. Aber diese Resart können die Genossen mit Bränden, wenn getadelt wird; wird dagegen gelobt, so müssen natürlich die patentierten Arbeiterfreunde dieses Lob verdienen, und da so ein „Patentierter“ nie in Verlegenheit kommt, erklärt er dann schlankweg: „Seht, das alles verdankt ihr uns — den Sozialdemokraten!“

Man muß wirklich an den Spatz denken, der die Zehnmalen das Nest bauen läßt und sich dann in seiner ganzen Breite hineinfest. Mit der größten Unverfrorenheit steckt „die Partei“ das Verdienst an Gesetzen, welche gegen ihre Stimmen zustande gekommen sind, auch einmal in ihre Tasche, wie's die Agitation gerade mit sich bringt. — Kein Verachteter, wer sein eignes Köpflein reiten will, muß seinen eignen Haber füttern; es geht nicht an, das rote Köpflein aus der Habertube des Zentrums zu verjagen. Der Verdienst um ein Gesetz haben will, der muß für dasselbe seine Stimme hergegeben haben, der muß vor allem aber auch durch seine praktische Mitarbeit — nicht durch Reden und große Forderungen — das Zustandekommen des Gesetzes in möglichst vorteilhafter Form gefördert haben. Und weder das eine noch das andere haben die Sozialdemokraten getan. Da sie aber absolut einen Grund für ihr angebliches Verdienst an der sozialen Gesetzgebung haben müssen, so pochen sie auf ihren „moralischen Einfluß“, dem allein jene Gesetzgebung ihre Entstehung verdanke. Nun, zunächst sei festgestellt, daß das Zentrum bereits ein vollständiges sozialpolitisches Aktionsprogramm besaß, als die Sozialdemokratie kaum ein Drittel der Zentrumsstimmen anwies, also noch nicht gar großen Einflusses sich rühmen konnte. Aber auch zugegeben, daß die in den zunehmenden sozialdemokratischen Wählerziffern sich vielfach nur fundgebende soziale Unzufriedenheit einen gewissen Einfluß, namentlich auf die Regierungen ausgeübt hat, daß für die Zustimmung mancher weniger sozialgeheimer Kreise zur sozialen Gesetzgebung eine gewisse Beförderung vor der Sozialdemokratie mitbestimmend war, dies zugegeben — wie hätte denn die letztere ihren gerühmten „moralischen Einfluß“ gegen den Willen der Regierungen und der anderen Parteien zur Geltung bringen wollen, etwa durch Hinweis auf den „Madderadatsch“, bezw. dessen sich der große Nebel als falscher Prophet erweisen hat?

Mit den Verdiensten der patentierten Arbeiterfreunde ist es also nicht weit her. Wie nützlich die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber den grundlegenden sozialen Gesetzen war, das haben sie mittelbar selbst zugeben müssen, indem sie, aus Rücksicht auf ihre insofern etwas klüger gewordenen Wähler — den neueren Novellen zu ihren Gesetzen zugestimmt haben, allerdings ohne vorhergegangene praktische Mitarbeit. Hebet den Widerstand, in dem sie dadurch zu ihrer früheren durchaus ablehnenden Haltung

## Im Goldfieber.

Ein Roman aus dem Kapland.

Von Erich Freisen.

Wer mag der vornehme Fremde nebenan wohl sein? Und was kann er mit John zu verhandeln haben? Gewiß hängt es mit dem großen Landhause zusammen, welches hier über kurz oder lang beziehen werden! Natürlich — das ist es auch! Der seine Lord ist gekommen, um John sein Haus zu verkaufen — und John weiß das und ist ärgerlich, weil er erst noch mehr Geld zusammenharken will, bevor er das große Haus kauft! ... Wie schön der Fremde aussieht — und wie elegant! Was für seine Lackstiefel er trägt und welche große Brillantnadel in der weißen Arabatte! Und erst seine Augen! ... Hebet diese Augen kommt Frau Forster gar nicht hinweg. Solche dunkler glimmende und doch hell aufleuchtende Augen, deren Blick einen zu durchbohren scheint — solch seltsam anziehende Augen hat Frau Forster noch nie gesehen. ... Die Unterredung nebenan dünkt ihrer Keugierde zu lange. Wenn der Fremde doch erst wieder sichtbar würde. Vielleicht könnte sie ein wenig mit ihm plaudern, ihm einen leichten Wink wegen John geben! ... Die brave Frau hat sich schon wieder ganz vertieft in ihre Entschlösser. Für sie steht es nun bombenfest, daß Lord Roberts mit ihrem Mann wegen Ankauf des großen Landhauses verhandeln will. Und es bedarf nur noch eines Anstoßes, um die Sache perfekt zu machen. Frau Forster hat sich niemals in guter Gesellschaft bewegt; auch hat sie noch nie über soziale Probleme nachgedacht. Trotzdem dämmert in ihrem Hirn eine Ahnung davon auf, daß Menschen, welche hungern, schwerer zu behandeln sind, als solche, die ein gutes Stück Fleisch und einen warmen Trunk in den Augen haben. Da, ein leuchtender Gedanke! So schnell es ihre müden Beine erlauben, eilt sie in die Küche und befiehlt der mürrisch am Herd hockenden

Köchin, sofort zwei Pfund Hammelkoteletts beim nächsten Fleischer zu holen. Polly opponiert. Der Fleischer wolle nichts mehr vorgeben, bis die Rechnung beglichen sei. Frau Forster halt aus der Tiefe ihres sadenstehenden grauen Wollrodes ihr umfangreiches Haushaltungs-Portemonnaie. „Hier hast Du drei Schillinge, Polly! Und nun eil' Dich, was Du kannst, und bring auch ein paar Cates und Selgen mit!“ Polly hält vor Verwunderung den Mund weit offen — vor Verwunderung über die blauen Schillinge, sowie über den ungewohnt bestimmten Ton ihrer Herrin. Während beunruhigt sie sich zum Gehörchen. Inzwischen deckt Frau Forster sein häßlich den Teetisch. Bald prangen Brot und Butter, Himbeer-Marmelade und ähnliche Herrlichkeiten auf der großgeblühten, gelben Damastdecke. Bald kehrt auch Polly zurück. Frau Forster hilft selbst beim Herrichten der Koteletts und Prastartoffeln und plaudert dabei so freundlich und dabei selbstbewußt, daß Polly vor Erstaunen kaum antwortet. Gerade als das letzte Kotelette hübsch knusperig und braun ist, geht im Salon die Tür. Hastig wirft Frau Forster ihre schmutzige Schürze auf den durchgeschliffenen Klischeestuhl und fährt sich ein paar Mal über die unmordentlichen Haare. Dann eilt sie in die Vorhalle. „O bitte, Woford! Wollen Sie mir nicht die Ehre antun und ein Täschchen Tee bei mir trinken?“ Etwas verwundert blickt Lord Roberts auf die tief sitzende Frau. „Sie sind sehr freundlich, Madame. Aber —“ „O bitte, Sie dürfen es mir nicht abschlagen, Woford! Sie kommen gewiß aus Kapstadt — der weite Weg — Sie werden hungrig und durstig sein!“ Im Nu ersaft Lord Roberts schlauer Kopf, der stets

aus jeder Situation Vorteil zieht, daß vielleicht auch hier etwas Herandrängen tönte. „Mit Vergnügen folge ich Ihrer gütigen Einladung, Madame.“ erwidert er mit leiser Verbeugung. John Forster starrt etwas Unverständliches vor sich hin. Dann wendet er sich zu seiner Frau. „Warte nicht auf mich mit dem Tee! Ich gehe aus. Guten Appetit!“ Vergerlich greift er nach Hut und Stock und ist gleich darauf im Dunkel der Straße verschwunden. Lord Roberts scheint sich nicht im geringsten durch die Unhöflichkeit des Hausherrn verletzt zu fühlen. Gütlich lächelnd folgt er Frau Forsters Aufforderung, ins Esszimmer einzutreten. Nach dem öden, düstern „Salon“ macht das behaglicher eingerichtete Esszimmer wirklich einen ganz anmutenden Eindruck. Frau Forster begibt sich sofort ans Zubereiten des Tees und läßt die Koteletts antaugen. Während Lord Roberts verwöhnter Gännen widerwillig das frugale Mahl über sich ergehen läßt, plaudert sie lebenswürdig und ungezwungen. Die arme Frau ist ganz glücklich, einmal einen Gast an ihrer knappen Tafel zu haben. Und was für einen! Frau Forster verbricht sich fast den Kopf, wie sie es anfangen soll, um das Gespräch auf den Hausverkauf zu bringen. Da meldet sich nebenan im Kinderzimmer das Rasthüpfen. Es weint und schreit und ruht nicht eher, bis die Mutter es anspricht. Fürsorglich hüllt Frau Forster die fieberheißen Gliederchen in ein dickes Tuch. Dann kehrt sie mit dem Kind auf dem Arm ins Esszimmer zurück. „Ihr Jüngstes?“ bemerkt Lord Roberts in fragendem Tone. (Fortsetzung folgt.)

Sammlung  
Stadt an  
Familie in  
die Herr  
von H. W.  
I. Poland.  
Namen die  
b.  
Schäftigung  
rentlicher.  
— Klein-  
Wenden  
>165 cm,  
0,40 Wt.,  
0,50 Wt.  
auf Wunsch  
— Waren  
den Dank  
d. Kaufm.

ieb  
403  
1,4587.  
iten.  
aller Art.  
schäftigung  
aufbestort

alität:  
Bücher  
ster  
erschickel  
4.151629.  
Der hatten  
hellerblau  
Kropfen ab  
Büchlein  
jede Zeile  
ausgespart  
unreue Stup  
und das  
als jeder  
bede.

e  
allerlei  
Schäftigung  
ung von  
nd  
576

1900  
XIII.  
n.  
XIII.  
282

hr  
ruzifix  
muck  
per Stck.  
and auf  
Massen-  
Versuch

en.  
liegen  
Post Str.  
set über-  
o fehlen.

gerieten, suchen sie sich damit zu trösten, daß die Novellen eine Verbesserung der betreffenden Gesetze gebracht hätten, welcher sie hätten zustimmen können. Nun, waren jene Gesetze nicht eine viel bedeutendere Verbesserung gegenüber dem ursprünglichen Zustande gewesen? Das werden die Sozialdemokraten wohl nicht im Ernste bestreiten wollen: sonst muß man sie nur noch einmal an die oben genannten Zahlen und an das Urteil ihres Genossen Colver erinnern.

Nicht nur keine Verdienste haben sich die Sozialdemokraten erworben, auch direkt geschädigt haben sie die Arbeiterfrage, die Förderung der Sozialreform durch ihre verheerende Agitation. Es ist ganz zutreffend, was ihnen der Reichszentralrat bei der Etatsberatung am 22. Januar vorhielt: „Verzichten Sie auf die Verletzung der Gefühle, die dem größten Teile des deutschen Volkes heilig sind. So manche Gegensätze können sich dann mildern. So lange Sie das nicht tun, erschweren Sie die auf Hebung und Gesundung der arbeitenden Klassen gerichteten Bestrebungen der verbündeten Regierungen und des Reichstages.“ — Es ist heute dringender denn je nötig, zu sorgen, daß dieses wahre Charakterbild der „patentierten Arbeiterfreunde“ keinen Augenblick vergessen wird.

### Die Freiheit der katholischen Kirche in Norwegen.

Wie unser liebes Sachsen, so hatten auch die übrigen protestantischen Länder bis vor 40 Jahren die Toleranz als verstanden, daß diese allein der Landeskirche zugute kam. Inzwischen ist es freilich fast überall ganz anders geworden, während Sachsen an seiner „Toleranz“ krankhaft festhält. Von Englands Hin zu Rom-Bewegung haben wir schon wiederholt erzählt. Nunmehr wird auch von Norwegen ein sehr erfreuliches Bild gemeldet. Dr. Herrn. Günther schreibt:

„Tausend dem ersten, wahren Freiann der norwegischen Geistesgeschichte erlebte Bischof Dr. Fallize die Freude, die katholische Kirche in diesem Lande, wo sie früher so furchtbar verfolgt war, viel freier zu sehen, als in irgend einem katholischen Lande der Welt. Der hl. Stuhl erkennt mit voller Freiheit das Oberhaupt der Mission und dieses die Priester und Lehrer. Die Kirche kann ungehindert neue Stationen gründen, Schulen, Pfarrhäuser, Hospitäler bauen und einrichten, Kirchhöfe anlegen, Eigentum erwerben und verwalten, ohne jegliche Einmischung der weltlichen Behörden. Die öffentliche Übung der Religion ist gewährleistet. Wir dürfen, wie gesagt, eigene katholische Schulen gründen, und unser Oberhirt ist Herr und Meister in denselben. Die in der katholischen Kirche geschlossenen Ehen sind vom Staate anerkannt, und führen unsere Priester ausschließlich die Civilstandsbücher für die Katholiken. Von unsern Steuern zahlt man alles ab, was zum Unterhalt der lutherischen Kirchen, Prediger und Schulen dient, und unsere Steuern sind ganz, unsere Hospitäler zum großen Teile steuerfrei. Frauenhäuser dürfen wir schon früher gründen, und an fast allen unsern Stationen wirken unsere Schwestern, meist Deutsche, in der Schule und in der Krankenpflege, und sie werden auch von den Protestanten fast auf den Händen getragen, und die Behörden kümmern sich um sie nur, um ihnen Gutes und Vieles zu erwirken. Seit zwei Jahren haben wir nun auch die geistliche Erlaubnis, Männerklöster zu eröffnen: nur die Priester der Gesellschaft Jesu bilden noch eine Ausnahme, weil es hier, sie hätten auf Madagaskar, wo die norwegischen Lutheraner große Missionen haben, die Protestanten verfolgt; eine große Sünde. Im Sommer 1889 hat man sogar auf Verlangen untes Herrn Bischofs mit der größten Bereitwilligkeit das Gesetz über die Verkleinerung dahin abgeändert, daß es unsern Geistes nicht beugt.“

Man wird diese Freiheiten umso höher zu würdigen wissen, je größer die Unterdrückung war, die die Katholiken früher erlitten.

Es sind jetzt 367 Jahre her, daß der damalige dänische König Christian III. aus Habgier nach den Gütern der katholischen Kirche mit einem Federstrich verordnete, daß mit Dänemark auch Norwegen lutherisch werden müsse. Die Bischöfe und Priester wurden vertrieben, die Todesstrafe über jeden Priester verhängt, der ins Land zurückkehrte, und die Verbannung über jeden Katholiken ausgesprochen, der seinen alten Glauben irgendwie betätigte. Dafür wurden lutherische Predikanten berufen, welche unter Nachahmung katholischer Gebräuche den Lutheranismus „einbürgern“ mußten. Die Achtung des Katholizismus dauerte bis zum Jahre 1813. Am 7. Juni 1842 hatte ein katholischer Priester vom König die Erlaubnis erhalten, in Christiania Resse zu lesen; 1843 durfte er in Christiania wohnen und für die wenigen Katholiken, meist Deutsche, Gottesdienst halten. 1855 bekam Norwegen seine erste katholische Kirche in Christiania. Nach und nach kamen einige Missionsstationen dazu, darunter zwei in Kapland. Am 17. August 1869 wurde die norwegische Missionsstation von Fins IX. zu einer apostolischen Präfektur erhoben. Im Jahre 1880 zählte sie sieben Stationen. Man sieht also, auch in Norwegen vollzieht sich eine „Hin zu Rom-Bewegung“, welche in allen protestantischen Ländern nach und nach von selbst eintritt, eine naturnotwendige Folge der Zerlegung des Protestantismus.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Der deutsche Kronprinz ist von seiner Reise nach Rußland zurückgekehrt, und die russischen Zeitungen widmen seinem Besuche am Zarenhofe freundliche Abschiedsbetrachtungen. Man brandt den russischen Liebeswürdigkeiten durchaus keine übertriebene Wärme beizumessen, um sie doch für echt halten zu können; denn es giebt einige sehr realpolitische Gründe, welche es sowohl in allgemeinen, wie auch ganz besonders in dem gegenwärtigen Zeitpunkte den Russen wünschenswert machen, die guten Beziehungen zu Deutschland etwas stärker als früher zu betonen und zu pflegen. Diese Gründe liegen teils auf wirtschaftlichem und teils auf politischem Gebiete. Dem Besuche des Kronprinzen in St. Petersburg ist kürzlich ein solcher des russischen Ministers Grafen Lamsdorf in Wien vorausgegangen. Wandervogel Anzeichen lassen darauf schließen, daß man sowohl von Wien, wie von St. Petersburg aus sich bemüht, auch die Zustimmung Deutschlands zu jenem macedonischen Aktionsprogramm Rußlands und Oesterreich-Ungarns zu gewinnen. Ernstlich Ordnung in die türkische Verwaltung Mazedoniens zu schaffen und auch ihre christliche Bevölkerung vor Vergewaltigungen zu bewahren, dies ist zunächst das Ziel der russisch-österreichischen Politik, und wir dächten, das deutsche Reich hätte alle Veranlassung, diese Politik durch seinen Einfluß auf

den Sultan moralisch zu unterstützen. Es kommen aber noch sehr wesentliche wirtschaftliche Gesichtspunkte dazu. Es genügt, nur einen derselben zu erwähnen, nämlich die Leitung eines großen Teils des europäischen Handels über die sibirische Bahn. Die Russen haben den festen Willen, diese Bahn so zu vervollkommen, daß sie besonders für bessere europäische Waren ebenso wie für wichtige Teile des chinesischen Exports ein bevorzugtes Transportmittel werde. Für die Rentabilität ihrer Bahn sind sie in erster Linie auf den deutschen Handel angewiesen, da die russische Industrie noch so schwach entwickelt ist. Aus demselben Grunde denkt in Rußland auch kein vernünftiger Mensch im Ernste an einen Zollkrieg mit Deutschland, auch wenn die landwirtschaftliche Ausfuhr des Landes, und die, wie man hofft, sehr bald stark vermehrte Petroleum-Ausfuhr nach Deutschland nicht eine so dringende Warnung vor einem Zollkriege mit Deutschland wäre, wie sie es tatsächlich ist. Bei den gegenwärtigen Freundschaften der russischen Presse spielt daher auch die Hoffnung, mit Deutschland zu einem annehmbaren Handelsvertrage zu gelangen, ganz bedeutend mit. So viel steht fest, daß der neue deutsche Zolltarif nicht als ein Hindernis für einen solchen Vertrag angesehen wird.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Montag die zweite Beratung des Forstgesetzes zu Ende geführt, wobei seitens der Abgeordneten v. Hagen (Zentr.), Raute (Zentr.), Krause-Waldenburg (freikons.), Hofmann (natl.), Schmitz (Zentr.) Wünsche der Forstbeamten zum Ausdruck gebracht wurden, die namentlich auf bessere Beförderungsverhältnisse der höheren Forstbeamten, besonders der Zivil-Forstassessoren abzielten. Dann wurde noch der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung zum Teil erledigt. Hierbei wünschte Abg. Ring Verziehung landwirtschaftlicher Sachverständigen zu den Notierungskommissionen auf den Schlachtviehmärkten und die Vorkauf von Schlachtnoten für den Handel mit Schlachtvieh. Minister v. Bobbielski erklärte ein Spezialgesetz für wünschenswert, um allgemein die Notierung nach Lebendgewicht zu erreichen. Abg. Meinecke (kons.) machte darauf aufmerksam, daß ausländisches Mehl beim Backen bei angelegten Versuchen 12—15% Abfälle ergeben habe, inländisches aber nur 1—2 1/2% Abfälle. Das Haus verlegte sich dann auf Mittwoch.

Die Besprechung kaiserlicher Rundgebungen im Reichstage war von der Kreuzzeitung bekanntlich getadelt worden, in dem Artikel, der den Grafen Ballestrem veranlaßte, sein Amt niederzulegen. Jetzt nimmt die Kreuzzeitung nachträglich einen anderen Standpunkt ein, indem sie dem Kaiser selbst für die peinlichen Debatten im Reichstage die Schuld beimißt. Sie schreibt nämlich ganz in unserem Sinne: „In einigen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, bei den Mehrheitsparteien des Reichstages bestünde die Absicht, durch eine Revision der Geschäftsordnung die Macht des Präsidenten zu stärken und Kontellen gegen den Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit, wie ihn Nebel kürzlich begangen, zu schaffen. In diesen Nachrichten ist wohl nichts weiter als der Ausdruck frommer Wünsche zu erblicken. Es wäre allerdings im höchsten Grade wünschenswert, wenn der Reichstag zu seiner alten Tradition, die Person des Monarchen vollständig aus der Debatte zu lassen, zurückkehren könnte; aber nicht der Reichstag allein vermag eine solche Rückkehr zu früheren bewährten Gepflogenheiten herbeizuführen. Empfindet doch selbst der Reichszentralrat, der den Wunsch nach Zernichtung der Person des Monarchen aus den Reichstagsdebatten mit uns teilt, das Bedürfnis, in sehr ausführlicher Weise das Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler im Reichstage zu erörtern, gleichviel ob er dadurch zu weiteren Diskussionen Veranlassung gab oder nicht. Die „Freisinnige Zeitung“ eröffnet dem auch in dieser Hinsicht schon recht „angenehme Ausblicke“, indem sie schreibt, nachdem durch die letzten Präzedenzfälle in der Etatsdebatte für die Zulässigkeit parlamentarischer Erörterungen über kaiserliche Reden erweiterte Grenzen gezogen seien, stehe zu erwarten, daß künftig jede „neue kritische Rundgebung des Monarchen vor der Öffentlichkeit mehr noch als bisher Gegenstand parlamentarischer Diskussionen sein werde.“ Darin liegt eine um so eindringlichere Mahnung an die verantwortlichen Ratgeber des Kaisers, diesen zu einer Änderung seiner Gewohnheiten zu bewegen.“

Die italienische Kaiserreise. Das Kaiserpaar „Sohenzollern“ trifft im April vor Genua ein, wo der Kaiser sich einschiffet. Die Kaiserjaht umschiffet Italien bis Venedig und kehrt in der zweiten Hälfte des Mai heim. Der Kreuzer „Rympe“ und das Depeschboot „Sleipner“ begleiten die „Sohenzollern“.

Schon wieder ein Duell! Zwei „Ehrenmänner“ Namens Oberländer und Zahn, der erstere seines Zeichens Rechtsanwalt in Jena, der andere Referendar in Greiz, also ebenfalls ein Rechtsbefähigter, haben sich wegen einer Ohrfeige, die Zahn empfing, mit Säbeln bearbeitet. Der Geohrfeigte wurde schwer verletzt.

Die „Genossen“ schämen sich noch immer. Ueber den sozialdemokratischen Helben, der bei Nebels Protest gegen die Kaiserreden diesen durch den Zwischenruf „Gemeinheit!“ zu verstärken dachte, schweigen bei den „Genossen“ noch immer alle Ziblen. Der Abg. Wurm, den man im Verdacht hatte, erklärt, er sei es nicht gewesen. Wer es aber gewesen ist, darüber schweigt Herr Wurm ebenso wie der Feigling, der den ungezogenen Auf ausgestoßen.

Der Bund der Landwirte generalversammelt sich am 9. Februar, wie alljährlich, im Zirkus Busch zu Berlin. Unter den 6 Punkten der Tagesordnung interessiert zunächst nur folgender: Der Zolltarif und die künftigen Handelsverträge. Die Referenten hierüber sollen erst später bekannt gegeben werden; im übrigen referiert das Vorstands- Trio v. Wangenheim, Dr. Köfke und Dr. Zahn.

Der Gesetzesentwurf betr. Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienst ist bekanntlich einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen worden, die sich am Mittwoch konstituieren wird. Wie es heißt, ist Herr v. Richtofen (kons.) als Vorsitzender, Dr. Forst (Zentr.) als dessen Stellvertreter und Dr. Loy (fraktionslos) als Berichterstatter ausersehen.

Regelung des Bauarbeiterschutzes zwecks wirksamer Unfall- und Krankheitsverhütung wünscht eine von

den Abgg. Dr. Forst-Berlin und Gen. (freis. Op.) im preuss. Abgeordnetenhaus eingebrachte Resolution.

### Venezuela.

Die Beschiebung von San Carlos wird jetzt auch von der englischen Presse entschieden begünstigt, weil das Fort zuerst geschossen hat. Auch die Wirkung der Beschiebung scheint eine vortreffliche gewesen zu sein, denn Castro hat jetzt so weit nachgegeben, daß bereits schriftliche Erklärungen über die Aufhebung der Blockade ausgetauscht werden konnten. Sie soll sofort aufgehoben werden, sobald zwischen den Vertretern Deutschlands, Englands und Italiens und Bowen als Vertreter Venezuelas Abkommen „mit den von den Mächten aufgestellten Bedingungen“ abgeschlossen, d. h. namentlich von Venezuela bestimmte Garantien für die Zahlungen geleistet sind. Venezuela hat zu diesem Zwecke einen Teil der Zolleinkünfte von La Guayra und Puerto Cabello angeboten. — Vielleicht hat zu Castros Nachgiebigkeit auch eine schwere Niederlage beigetragen, die seine Truppen von den Aufständischen bei Puerto Cabello beigebracht wurde.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, 27. Januar 1903.

\* Se. Maj. der König unternahm heute bei gutem Wetter eine kurze Ausfahrt in geschlossenem Wagen.

\* Anlässlich des Geburtsfestes des Deutschen Kaisers hatten alle öffentlichen Gebäude nebst einzelnen Privatgebäuden Flaggenhissung angelegt. Mittags 1/2 Uhr fand am hiesigen Theaterplatz die übliche Parolenabgabe der hiesigen Garnison statt, welcher Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz beiwohnte.

\* Zu Besuch Sr. Maj. des Königs wird Ihre K. u. K. Hoheit die Frau Erzherzogin Otto von Oesterreich morgen abend in Dresden eintreffen und im Residenzschloß Quartier nehmen.

\* In Angelegenheiten der Kronprinzessin von Sachsen schreiben die „Dresdener Nachrichten“ offiziell:

In einem Teile der Bevölkerung behauptet sich hartnäckig die Auffassung, daß der Gang der Dinge eine Wendung nehmen könnte, bei der die Kronprinzessin sich mit ihrer hiesigen Familie wieder vereinigte. Diese Auffassung ist geradezu absurd. Bei aller Schmerzlichkeit der mit dem Verhalten und der Trennung der Kronprinzessin verbundenen Konsequenzen ist der Gedanke einer Rückkehr der Prinzessin ganz unvereinbar mit den strengen und tiefsten Ansprüchen, die hier für den allhöchsten Stelle, Geltung haben. Eine in dem erwähnten Sinne auftauchende Frage ist aber auch aus dem Grunde nicht diskutabel, weil, wie wir mitteilen in der Lage sind, ungeachtet der bevorstehenden ehelichen Entscheidung, die nach Lage der Verhältnisse nicht zweifelhaft sein kann, bereits jetzt Garantien in feierlicher Form geschaffen sind, welche die Wirkung einer Wendung in den Intentionen der Frau Kronprinzessin unter allen Umständen ausschließen.

Eine Meldung, an deren Wahrheit wir nicht zu glauben vernügen, weil sie von einer Unerschämtheit sondergleichen Zeugnis ablegen würde, berichtet die „Deutsche Warte“ aus Dresden: Darnach sei die Rechnung des Geisler-Hotels, wo die Kronprinzessin und Giron gewohnt haben, der Kronprinzlichen Hofhaltung nach Dresden zur Verrechnung überfandt worden. (??)

Der König hat den Fabrikbesitzer Friedrich Wagner in Elbersdorf zum Handelsrichter und den Fabrikdirektor Rudolf Nathanael Frotzcher in Jittau zum stellvertretenden Handelsrichter bei der Kammer für Handelsfachen in Jittau für die Zeit bis Ende September 1903 ernannt. — Der König hat genehmigt, daß der im Dienste Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen, stehende Lakai Julius Bernhard Keller das von Sr. Apostolischen Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehene silberne Verdienstkreuz mit der Krone annehme und trage.

\* Die Ziehung der 2. Klasse der 143. Königl. sächs. Landeslotterie findet am 9. und 10. Februar statt. Die Erneuerung der betreffenden Klassenlose hat bis zum 31. Januar zu erfolgen.

\* Die Vertreter der katholischen und evangel. wendischen Volksvereine Sachsens haben an den König eine Ergebenheitsadresse gerichtet, in der sie die Versicherung ihrer unwandelbaren Treue zum Ausdruck bringen.

\* Zur sächsischen Jesuitenreue werden der „Köln. Volks-Ztg.“ ein paar drollige Schilderungen erzählt. In den fünfziger Jahren war zu Annaberg ein katholisches Kirchlein erbaut worden. Zur Feier der Einweihung bezog man einen Altarstein (altare portabile) aus der Dresdener Hofkirche. Derselbe enthielt zufällig eine kleine Reliquie vom hl. Ignatius, und solches war auf demselben bemerkt. Der Vot, der den Stein zu überbringen hatte, zeigte ihn unterwegs in einem Gasthause vor. Mit Witzgeschwindigkeit verbreitete sich das Gerücht, es seien Jesuitenreliquien nach Annaberg gebracht. Die Zeitungen nahmen Notiz von der Sache, im Landtage gab es Interpellationen und erregte Reden. Das katholische Pfarrhaus wurde mit Steinen beworfen; nur mit Hilfe eines Militärkommandos konnte weiteres Unheil verhindert werden. — Ein anderes Bild. Ein katholischer Adliger hatte in seiner Hauskapelle die Herz Maria-Bruderschaft für Befreiung der Sünder eingerichtet, deren Ursprung und Hauptbild Notre Dame des Victoires in Paris ist. Wie bei allen derartigen Bruderschaften, wurden den Mitgliedern Zettel mit den Statuten gegeben, auf denen es hieß, die Bruderschaft in R. sei der Erzbruderschaft in Paris affiliert. Einen solchen Aufnahmestempel verlor eines Tages ein armes Weibchen auf dem Steueramt. Das war ein wichtiger Fund! Wieder gab es Zeitungsgeschrei, Kammerverhandlungen, Untersuchungen über den geheimnisvollen Fall. Graf A. stand ohnehin in jesuitischem Wohlgeruche. Die Kalesche, in der er die Fremden von der Bahn abholen ließ, hieß im Volksmunde der Jesuitenfabrik. Der diplomatische Dienst wurde in Anspruch genommen zu genaueren Erkundigungen in Paris. Eine Kommission ging nach R., um die Mitgliederverzeichnis mit Beschlag zu legen und die Schloßbesitzer zu verhören. Gesegnetes wurde nicht gefunden. Doch die Jesuiten sind schlau, und man suchte ihnen wenigstens derart einen Nigeln vorzuschleiben, daß man die Einführung von Bruderschaften, Verteilung von Medaillen „und anderen Mitteln des Aberglaubens“ verbot. Nun hatte das Land wieder Ruhe. — Meminisse juvat, dachte das Sächsische „Katholische Kirchen-

Blatt“ u. Jahre 1903 den Kult sichten d. Es fand welches mittelte, den Nicht Die Ger Nebelkitt siebenma von sold und ein der Jesu daß st. feller schwarz es nicht fören fe \* 9) rüldir tie St den 29. Bettine erkleren \* \* \* geleit. laubnis, beginne artiger zu best durch \* \* \* öffentlic haltspla mit 18 44 109, fr. \* \* \* Stinger dem M dem P der gro es hall Leipzige als dro d. W. d. einer d Jan St Der W Verrech strafe. — Am der Er Prozeß gerichts der g wird an und 21 mann 3 \* \* \* zum Z niederg Sonntag wurde welche klemmt volliere Sinder Verlust nicht zu \* \* \* aufheße 44000 des Pa Freitag der Pa als na derleibe nötige \* \* \* Sächs Antiken 1. Jan \* \* \* mit 30 augenw betrag 51402 auf die \* \* \* Ge feinen 9 an St hat jedo lassen. sehr sch genomin von ihn gemeinf \* \* \* In Unita s sammlus 1. Vorfr ständig Schriftl Auschnf Schalle beamten ebenfo den Ver hilfe zu wendet \* \* \* Volks \* \* \* sand für Sof“ st

(Sp.) im  
wird jetzt  
gebildet  
Anleitung der  
ein, denn  
schriftliche  
ausge  
lands und  
Abkommen  
agen" ab  
bestimmte  
ela hat zu  
la Guatra  
zu Castro  
ragen, die  
o Cabello

1903.  
et gutem  
en.  
Kaisers  
Privat-  
Uhr fand  
Gabe der  
der Kron-  
R. u. K.  
sterreich  
denzschloß  
Sachsen  
mäßig die  
nen Lüne  
ille weiche  
Schmerz-  
prinzipien  
der Prim-  
Anschau-  
infinden  
in dem ge-  
Grunde  
ind, unge-  
nach Lage  
Garantire  
einer Wand-  
allen lan-  
glauben  
ergleichen  
arte" aus  
otels, wo  
der trau-  
ung über-  
Bauer  
direktor  
tretenden  
in Jitta  
— Der  
Königl.  
Sachien,  
von Zc.  
reich ihm  
annehme  
igl. säch.  
att. Die  
bis zum  
pendischen  
Ergebnis  
ung ihrer  
erden der  
säht. In  
katholische  
bezog  
Dresdener  
Religion  
bemerk-  
teigte im  
stelle ver-  
aten nach  
von der  
d erreichte  
einen bes-  
eres Bild-  
pelle die  
ber ein-  
des Vier-  
erhalten,  
gegeben.  
Erzbruder  
gettel ver-  
enerante.  
Zeitungs-  
über den  
sittlichen  
von der  
itentaten-  
nnen zu  
sion ging  
tag zu be-  
wideriges  
siau, und  
gel vorzu-  
en. Wer-  
des Aber-  
e Kircht-

Blatt" und erzählte diese wunderbare Geschichte zwanzig Jahre später, als die Geister wieder aufgeregt waren durch den Kulturkampf, in aller Darnlosigkeit seinen Lesern. Flugs stiegen die Hönswächter in der Kammer wieder ins Horn. Es fand sich im Kultusministerium ein altes Inventarstück, welches die Kontinuität mit der Behörde von dazumal vermittelte, und alsbald wurden Redakteur und Einsender vor den Richter zitiert wegen Beleidigung des Kultusministeriums. Die Gerichte urteilten verschieden, schließlich wurden beide Hebeltäter doch freigesprochen, nachdem die gefährliche Sache siebenmal die Gerichte beschäftigt hatte. Wenn die Welt von solchen Siebenstübchen in Sachsen Kunde erhält und ein allgemeines Gelächter darob bis an die Fenster der Jesuitenrecher heraufschallt, dann sollte man doch glauben, daß sie sich sorgfältig hüten, von neuem in den alten Erbsünder zu fallen. Leider umsonst. Das Volk sollte diese schwarzen Jesuitenrecher gründlich austräuchern, damit man es nicht länger "verabern" und die Ruhe des Landes stören kann.

Der Verein Dresdner Kaufleute wird zwecks Gründung eines allgemeinen Rabatt-Sparvereins für sämtliche Kleinhandels- und Geschäftszweige am Donnerstag, den 29. Januar, abends 1/9 Uhr im Saale des "Livoli", Altmarktstraße 12, eine Versammlung aller hierbei interessierten Handels- und Gewerbetreibenden veranstalten.

Die Bergbahnen in der sächsischen Schweiz abgelehnt. Die sächsische Regierung hat das Gesuch um Erlaubnis, Vorarbeiten für eine Bergbahn nach der Vastei zu beginnen, abgelehnt und ist überhaupt der Anlage derartiger Bahnen in der sächsischen Schweiz schon wegen der zu befürchtenden Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, durchaus abgeneigt.

Burgen, 26. Jan. Die am 23. d. Mts. abgehaltene öffentliche Stadtverordnetenversammlung beriet u. a. den Haushaltsplan der Stadt für 1903. Derselbe balanziert mit 188011,32 Mk. bei einem Anlagenschuß von 44109,16 Mk. Derselbe wurde einstimmig angenommen.

Leipzig, 26. Jan. Nachdem die Ausstellung von Klingsers Beethoven im Museum für bildende Kunst auf dem Augustusplatz vollendet ist, wird dieses herrliche Werk dem Publikum zugänglich sein. Leipzig ist damit um eine der großartigsten Schöpfungen bildender Kunst reicher, und es stellt der Erwerb dieses Kunstwerkes dem Opfermänn der Leipziger Bürger ein hohes Zeugnis aus. — Nicht weniger als drei berühmte Künstler traten in Leipzig am 19. d. Mts. auf: Im Zentraltheater Professor Henry Marteau, einer der ersten Geiger der Jetztzeit, im Kristallpalast Jan Kubelik, im Schauspielhaus Frau Agnes Sorma. — Der Leipziger Lehrerverein beabsichtigt, ein zweites Lehrerbüro zu errichten. Das jetzige steht auf der Kramerstraße, das neue soll auf der Eiserstraße erbaut werden. — Am 16. Februar wird vor dem Königl. Schwurgericht der Ermerprozeß aufs neue beginnen. Die Leitung des Prozesses liegt wiederum in den Händen des Herrn Landgerichtsdirektors Dr. Müller. — Herr Professor Nilsch, der gefeierte Kapellmeister des Gewandhausorchesters, wird am 3. Februar im Neuen Theater Wagners "Tristan und Isolde" dirigieren. Die Isolde singt Frau Elli Lehmann-Nilsch.

Radberg, 26. Jan. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist die Simonsche Schener bis auf den Grund niedergebrannt. — Ein Eisenbahnunglück wäre beinahe Sonntag abends durch einen Vudensreich hervorgerufen worden. Wahrscheinlich waren es junge unreife Vudchen, welche eine schwere Schwelle zwischen die Schienen geklemmt hatten, um den 8 Uhr 13 Minuten die Strecke passierenden Zug zum Entgleisen zu bringen. Das Hindernis wurde von dem Zuge mitgeschleift, außer dem Verlust des Räumers an der Maschine ist ein Schaden nicht zu verzeichnen.

Chemnitz, 26. Jan. Der Rat bewilligte zur Gehaltsaufbesserung der städtischen Beamten eine Summe von 44000 Mk. pro Jahr, welche noch nachträglich in den Etat des Haushaltsplans für 1903 eingetragt wurde. — In der Freitag abgehaltenen Sitzung für die Vorstandsmitglieder der Parteivereine wurde Herr Fabrikant Max Langhammer als nationalliberaler Reichstagskandidat vorgestellt. Ob derselbe auch von anderen Parteien als der seinigen die nötige Unterstützung finden wird, ist sehr fraglich. — Die "Sächsische Bürgerzeitung", das Chemnitzer Organ der Antikemiten, hat nach 11 jährigen Bestehen seit dem 1. Januar ihr Erscheinen eingestellt.

Witten, 26. Jan. Die Gesamtausgaben der Stadt sind mit 5600189,14 Mk., die Einnahmen mit 4585303,23 Mk. angenommen, so daß ein durch Anlagen zu deckender Fehlbetrag von 1014885,93 Mk. verbleibt, welcher sich mit 514021,51 Mk. auf die Gemeinde- und 500864,40 Mk. auf die Schulanlagen verteilt.

Gera, 26. Jan. Der Arztstreik hat dadurch seinen Abschluß gefunden, daß die Textilbetriebskassenkasse an Stelle der streikenden Ärzte andere anstellte; 4 Stellen hat jedoch die Kasse, wie sie bekannt macht, unbefetzt gelassen. Hierzu haben die früheren Kassenärzte in einer in sehr scharfen Ausdrücken gehaltenen Resolution Stellung genommen, in der sie jeden Versuch zurückweisen, einzelne von ihnen durch das Angebot materieller Vorteile von dem gemeinsamen Boden abzurängen.

Arzchwitz, 26. Jan. Der katholische Männerverein Antias hielt am Sonntag hier selbst seine Jahreshauptversammlung ab. Das Resultat der Wahlen war folgendes: 1. Vorsitzender Schneidermeister Fehr, 2. Vorsitzender bleibt nämlich Herr Pfarrer Gackethal, Kassierer Herr Nummann, Schriftführer Herr Weber, Bibliothekar Herr Hasner und Ausschussmitglieder die Herren Fischer, Gubmeier und Schaller. Dem bisherigen ersten Vorsitzenden Herrn Vanf-beamten Neuh wurde für seine tüchtige Leitung gedankt, ebenso Herrn Pfarrer Gackethal für seine feste Fürsorge für den Verein. Beschlossen wurde u. a., daß 18 Mk. als Beihilfe zu Abonnementen auf die "Sächsische Volkszeitung" verwendet werden. Gewiß ein nachahmenswertes Beispiel.

**Volksverein für das kath. Deutschland.**  
§ Dresden, 27. Jan. Am vergangenen Sonntage fand für die Südvorstadt eine Versammlung im "Strehlener Hof" statt, in welcher Herr Kaplan Nibel vor den zahl-

reich erschienenen Herren und Damen einen längeren fesselnden Vortrag über: "Die sozialen Pflichten des katholischen Christen" hielt, welche sich in die Pflichten als Einzelglied der Gesellschaft, als Familienglied und drittens als Staats- und Gemeindeglied teilen lassen. Nach Beendigung des schönen Vortrages trat man in eine lebhaft Debatten ein, bei der sich mehrere Herren aus dem Volksverein über das Zentrum und die Schulbildung unserer Kinder aussprachen.

§ Chemnitz. Für nächsten Sonntag, den 1. Februar, ist eine Vertrauensmännertagung einberufen worden. Die Vertrauensmänner werden dringend eruchtet, sich nachmittags 4 Uhr im Handwerkervereinshaus pünktlich einzufinden.

§ Freiberg. Sonntag, den 1. Februar, wird die hiesige Ortsgruppe des katholischen Volksvereins im Restaurant Oberhof, I. Et. eine Versammlung abhalten; um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten. Die Eröffnung findet pünktlich um 8 Uhr abends statt.

### Aus Kirche und Staat.

† Weib, Frau, Gemahlin. Ueber die drei Begriffe machte David Strauß folgende seine Bemerkungen: Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib; heiratet man aus Bequemlichkeit: Herr und Frau, aus materiellen Rücksichten: Gemahl und Gemahlin. Man wird geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Die Wirtschaft befragt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Den kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau, und nach seinem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns das Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

† Ersparrnisse für die Staaten erwachsen durch die katholischen Privatanstalten (Schulen, Spitäler, Stricken etc.) in ganz bedeutender Art. Ueber Frankreich haben wir jüngst berichtet. Ueber katholische Anstalten in den Vereinigten Staaten meldet man: Kardinal Gibbons schätzt die Zahl der Kinder in den katholischen Pfortschulen der Vereinigten Staaten auf mindestens 900 000. Aufgrund der in seinem Sprengel obwaltenden Verhältnisse berechnet er die dadurch den Steuerzahlern des Landes ersparte Summe auf 3 600 000 Dollars pro Jahr. Nimmt man dazu die katholischen Bohlquälerei-Anstalten, so dürfte nach Ansicht des Kardinals die dem Lande von der Kirche abgenommene Würde sich in Jiffen mit 30 000 000 Dollars ausdrücken lassen.

† Die Festlichkeiten in Rom anlässlich des silbernen Pontifikats-Jubiläums unseres glorreich regierenden heil. Vaters sind folgendermaßen festgesetzt: Freitag, 25. Febr.: 25. Jahrestag der Erhebung zum Papste. Audienz beim Papste für die in Rom eingetroffenen Pilgerzüge und Deputationen. Vom 20.—22. Febr.; Feierliches Tribunal, veranstaltet von dem Kollegium der Pfarrer Roms in der Kirche der heil. Apostel zur Dankagung für die Gnade, die der liebe Gott dem christlichen Volke erwiesen, daß er ihm für so lange einen obersten Hirten wie Leo XIII. gegeben, und dessen Erhaltung zu erflehen. Sonntag, den 22. Febr.: Festessen für 1000 Arme. Dienstag, 3. März: Päpstliche Kapelle in St. Peter in Gegenwart der Pilgerzüge von Piemont, Ligurien, Toscana, Venetien, der Romagna, der Marken, von Umbrien, der Diözese Nizza, Oesterreichs, Deutschlands, Belgiens usw. usw. Der heil. Vater wird seinen feierlichen Einzug halten auf der Sode gastatoria. Dabei wird er die Tiara tragen, welche ihm von seinen Kindern des ganzen Erdkreises übergeben worden ist. Päpstlicher Segen urbi et orbi. Feierliches Ledum (im Volksgefang) in St. Peter im Verein mit der ganzen katholischen Welt. Donnerstag, 5. März. Feierliche akademische Versammlung in der Kirche der heil. Apostel. Der musikalische Teil hierbei wird geleitet von Meister Don Lorenzo Perosi. Freitag, 6. bis Sonntag, 8. März: Feierliches Tribunal. Dienstag, 28. April: An diesem Tage wird der heil. Vater Papst Leo XIII. genau die Jahre, Monate und Tage des Pontifikates des heil. Petrus auf dem Stuhle zu Rom erreichen. Das römische Festkomitee, das internationale Komitee, die Deputationen, die in Rom vereinigten Pilgerzüge werden seiner Heiligkeit dem Papste im Namen des katholischen Erdkreises feierlich die Glück- und Segenswünsche überbringen.

† Reichsdeutsches Geld für den österreichischen Abfall steht in Menge, fließt so reichlich, daß sogar die übrigen protestantischen Zweige, namentlich die protestantischen Weidmännchen, darunter leiden, so daß fast alle protestantischen Vereine im deutschen Reich schon bitter klagen, daß alles Geld jetzt nach Oesterreich geht. Aber der "Christlichen Welt" fließt noch nicht genug Abfallsgeld nach Oesterreich, ihr Herausgeber Dr. Rade schreibt:

"In Nummer 47 des vorigen Jahres haben wir für eine bedrängte junge protestantische Gemeinde in Böhmen. Zu Weihnachten konnten wir ihr 1000 Mark schicken. Uns war es eine Freude, daß wir so viel abliefern konnten — und doch mehr noch Schmerz, daß die Summe nicht größer war. Um es deutlicher zu sagen: die Anforderungen, die die "Los von Rom"-Bewegung in Oesterreich an unsere Opferfreudigkeit stellt, sind enorm. Was bedeutet gegenüber den kirchlichen Bedürfnissen, die da lebendig geworden sind, ein Tausendmarkstück! Dem überwältigenden Anspruch gegenüber, den wie jene einzelne Gemeinde diese andere an unsere Hilfe machen — weiter, dem Hilfverlangen ungezählter Glaubensgenossen gegenüber, die auch in Oesterreich noch garnicht zu rechten Gemeinden gesammelt sind, macht es uns traurig, daß unsere Leistung sich nicht in ganz anderen Dimensionen bewegt. Jede Gabe, die durch unsere Hände ging, in Ehren; aber hat denn die christliche Welt keine Kaser, die auch wohl ganz allein in solchen Fälle ihre 1000 Mark opfern können? Niemand darf sagen, daß diese Hungerigen nicht selber sorgten und arbeiteten. Es geschieht viel in und von den Gemeinden selber. Aber die Hauptlast der pekuniären Sorge fällt auf uns".

Also, um den Abfall in Oesterreich zu erringen und zu protestantischen Gemeinden zu sammeln, dazu muß hauptsächlich reichsdeutsches Geld herhalten. Es ist reichsdeutsche protestantische Propaganda, von der allein fast die Abfallbewegung lebt. Dies konstatiert die "christliche Welt."

† Ein böser Druckfehler ist dem sozialdemokratischen Zentralorgan Deutschlands, dem "Vorwärts!" in der Totenliste seiner Partei passiert. Das Blatt schreibt darüber: "Es muß selbstverständlich heißen, daß der verstorbene

Genosse Wächter in Gadderbaum alle seine Kräfte in den Dienst der Partei gestellt hat und nicht in den Dienst der Polizei, wie gesagt worden ist." Und so was muß dem "Vorwärts" passieren!

† "Reformkatholizismus" in Frankreich. Seit einigen Jahren besteht in Frankreich ähnlich wie in Deutschland eine unmerkliche "Reformbewegung" innerhalb der katholischen Kirche und unter voller Anerkennung ihrer Autorität. Viele Geistliche, die mit den in manchen Punkten zu altmodischen theologischen Studien in den Seminarien der Sulpizianer nicht zufrieden sind, sowie eine Reihe von hervorragenden katholischen Laien wünschen offen in Schriften und Versammlungen verschiedene Änderungen besonders auf dem Gebiete der kirchlichen Studien. Sogar Bischöfe, wie Mgr. Wignot, Erzbischof von Albi, schließen sich der Bewegung an, während andere, wie Mgr. Turinaz von Nancy, ihr widerstreiten.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Residenztheater: Heute Abend gelangt die komische Operette "Ein durchgegangenes Rädel" zur Aufführung, nachmittags 3 1/2 Uhr das Märchen "Der kleine Ruck". Sonnabend abends beginnt Fräulein Jenny Groß vom Festspieltheater in Berlin ihr Gastspiel in dem Lustspiel "Im bunten Rock" von Schönthan und Schlicht. Für die Inszenierung dieses epochemachenden Lustspiels sind große Anstrengungen gemacht worden. Sonntag nachmittags findet vielfachen Wünschen von Kunstfreunden aus der Umgegend entsprechend, eine Aufführung von "M. Seidelberg" statt. Die Preise für diese Vorstellung sind die gewöhnlichen Abendpreise.

— Residenztheater. Die Operette "Ein durchgegangenes Rädel", in Musik gesetzt von Lionel Monckton und Ivan Carlill ist ein Fastnachtsscherz. Das Libretto besteht aus Nummern und Maskerade und den unmöglichsten Situationen und setzt voraus, daß nicht die geringste Kritik versucht wird. Trotzdem ist es unerfindlich, wie Herr Friebe, der das Stück in Szene setzte, sich im 1. Akt mitten in ein Frauenklosterpenionat als Mönch und Kellermeister unterbringen konnte. Ein anderes Kostüm hätte ja schließlich noch viel besser ins Stück hineingepaßt. Hier mußte außerdem in die Wagschale fallen, daß Katholiken, welche das Theater doch auch besuchen, das Hereinzerren einer solchen burlesken Mönchsgestalt, die schließlich die Kutte wegwirft, um mit einer Mädelhängerin durchzugehen, auf der Bühne als eine Rücksichtslosigkeit auf ihr religiöses Empfinden betrachten. Und das mit demselben Recht, mit dem der Protestant dagegen protestieren würde, wenn ein Mädelhänger mit hochgeschürztem Talar ein Ballet auf der Bühne tanzen würde. Wir wollen werten, § 166 des Strafgesetzbuches würde klug zur Anwendung gebracht. Was aber dem einen Recht ist, ist dem andern nur billig. — Die Musik der Operette ist reich an prickelnden und einschmeichelnden Melodien und vermag voll und ganz die Minderwertigkeit des Stückes zu ersetzen. Fräulein Schwedler sang mit ihrer silberhellen Stimme die Titelmelodie reizend. Fräulein Calice ist auf Schritt und Tritt Soubrette; nur bleibt ihr Gesang vielfach unverständlich. Herr Friebe ist ein Schauspieler von Talent und hatte auch die Tänze flott arrangiert. Fräulein Krontal und Herr Bauer spielten gut. Schade, daß Herr Elbrich und seine Töchter (Frl. Carl und Mädel) das "Sächseln" nicht gut verstanden; es ist damit eine Pointe verloren gegangen. Die Ausstattung ist reich. Gelacht und applaudiert wurde viel.

### Dresden, 26. Januar. Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe zu Dresden am 26. Januar 1903 nach amtlicher Feststellung.

Ziergattung	Stückzahl	Bezeichnung	Markpreis für 100 kg Lebendgewicht	Schlaggewicht
Schaf (97)	261	1) a. Vollschaf, ausgewähltes höchstes Schlachtwert bis zu 6 Jahren	36-39	61-63
		b. Oesterreicher dergleichen	37-40	64-71
		2) Junge schaflich, nicht ausgewähltes, ältere ausgewähltes	31-35	62-65
Rind und Kuh (77)	188	3) Mählig genährte junge, gut genährte ältere	21-22	58-60
		4) Mählig genährte jedes Alters	—	52-54
		1) Vollschafliche, ausgewähltes Rind höchstes Schlachtwert	37-37	64-67
Schaf (96)	96	2) Vollschafliche, ausgewähltes Rind höchstes Schlachtwert bis zu 7 Jahren	31-34	60-61
		3) Keltere ausgewähltes Rind und neugierig entwickelte jüngere Rind und Kalber	25-29	56-59
		4) Mählig genährte Rind und Kalber	24-27	52-54
Schaf (96)	96	5) Mählig genährte Rind und Kalber	—	47-49
		1) Vollschafliche höchstes Schlachtwert	35-37	63-66
		2) Mählig genährte jüngere und gut genährte ältere	31-34	58-62
Schaf (96)	96	3) Mählig genährte	28-30	54-56
		1) Mählig genährte (Hollmisch) und beste Sauglader	45-47	64-72
		2) Mählig genährte (Hollmisch) und beste Sauglader	42-44	64-72
Schaf (96)	96	3) Mählig genährte (Hollmisch) und beste Sauglader	42-44	64-72
		4) Keltere gering genährte (Hollmisch)	—	—
		1) Keltere	37-38	70-72
Schaf (96)	96	2) Jüngere Keltere	34-36	66-69
		3) Keltere Keltere	31-32	62-64
		4) Mählig genährte Sammel und Schaf (Hollmisch)	—	—
Schaf (96)	96	1) a. Vollschafliche der besseren Rassen und deren Abkömmlinge im Alter bis zu einundzwanzig Jahren	45-47	58-60
		b. Vollschafliche	48-49	63-65
		2) Mählig genährte	41-44	55-57
Schaf (96)	96	3) Mählig genährte, femle Zucht	41-42	52-54
		4) Vollschafliche	—	67-68

Gesamtheit 1293  
Geschäftsgang: Bei Kalben, Mählen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel. — Von dem Auftriebe sind 241 Rinder und 2 Küfel Oesterreichisch-ungarischer Herkunft. — Dazu 10 geschlachtete Valomper-Schweine.

### Produktenbörse.

Dresden, 26. Januar. **Produktenpreise in Dresden.** Wetter: Tauwetter. Stimmung: Sehr fest. Preise in Mark.

1. An der Börse. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer 152-162, brauner, 75-78 kg, 150-150, russischer, rot, 170-178, amerikanischer Spring —, do. Kanjas 173-177, do. weißer 177-180, braun, neuer —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer, 72-74 kg, 130-140, do. neuer, 69-71 kg, 130-134, do. preussischer 72-76 kg, 142-147, do. russischer 144 bis 150, Gerste pro 1000 kg netto: sächsische 140-150, schlesische und Pöner 145-160, böhmische und mährische 160-180, Futtergerste 130-140. Hafer pro 1000 kg netto: inländischer 144 bis 150, schlesischer 144-152, russischer 142-148. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine, neuer 145-150, rumänischer, neuer 127-132, amerikan., mixed 145-151. Raplata, gelber, 137-140, ungarischer, Gelbzahn —, russischer —, Erbsen pro

1000 kg netto: Futterware — Saatware — Bohnen pro 1000 kg netto: — Weizen, pro 1000 kg netto: — Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder — Oel-saaten, pro 1000 kg netto: Wintererbsen, sächsischer, — sächsischer böhmischer — ruffischer und galizischer — Winter-Maisen — feine — mittlere — Kaplata — Bombay — Nüßel pro 100 kg netto: mit Rohkaffee 54. — Leinöl — Rapsöl pro 100 kg, lange 11,00, runde 11,50. — Feinfische, pro 100 kg, einmal gepr. 17,00, zweimal gepr. do. 16,00. — Salz, pro 100 kg netto ohne Sad — Meerzucht, pro 100 kg, brutto mit Sad: rot — weiß — schwed. — gelbe — Timothee sächsisch — Weizenmehl pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), inklusive der städtischen Abgabe: Kaiserauszug 29,00—29,50, Grieserauszug 27,00—27,50, Semmel-mehl 20,00—20,50, Bäckermehlmehl 24,50—25,00, Grieslermehl-mehl 20,00—20,50, Weizenmehl 16,00—16,50, Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), inklusive der städtischen Abgabe: Nr. 0 23,00—23,50 Nr. 0/1 22,00—22,50, Nr. 1 21,00—21,50, Nr. 2 20,00—21,00, Nr. 3 15,50—16,50, Futtermehl 12,00—13,00, Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), grobe 9,40—9,60, feine 9,20—9,40, Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken) 10,40—10,60. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Salz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz.

**Neueste Nachrichten.**

Das Magnatenhaus in Budapest hat in der Sitzung vom 26. Januar die Präziser Föderation angenommen.

Delarey wandte sich in einem Aufruf an die Bürger und forderte sie auf, der neuen Regierung ebenso gute Bürger zu sein, wie sie der alten waren. — Chamberlain traf in Lichtenburg aus Bendersdorf ein und empfing eine Anzahl hervorragender Bürger, welche Delarey vorstellte. — Die französische Deputiertenkammer hat die Wahl Achille Soult's mit 480 gegen 18 Stimmen wegen bei der Wahl vorgekommener Verstöße für ungültig erklärt. — Brasilien zieht Truppen an der bolivianischen Grenze zusammen.

In Bittau fiel eine Frau Sonnabends so unglücklich hin, daß sie sich eine schwere Armverletzung zuzog. — In Oelsnitz stieß der 39jährige Handarbeiter Sonntag im Streite seiner Frau das Messer in die linke Seite, so daß sie nun hoffnungslos darniederliegt. Der Messerheld floh sodann, wurde aber im Dorfe Raschau ergriffen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. — Ein unbekannter Messerstecher, der vor kurzem in Hamburg auf der Straße zwei Damen durch Stiche in den Unterleib verletzte, hat heute in dem benachbarten Altona zwei Schulmädchen in gleicher Weise verwundet. Die Polizei beider Städte jagdet auf den anscheinend geisteskranken Täter. — In Chaleiton (Südkarolinen) sowie im Staate Georgia haben Erbeben einen bedeutenden Schaden angerichtet. Ob Menschen dabei ums Leben gekommen sind, ist noch nicht festgestellt.

**Eingefandt.**

An den „Pirn. Anz.“ In Nr. 20 der „Sächsischen Volksztg.“ lese ich, daß es Ihr lebhafter Wunsch ist, daß obige Zeitung wieder — „einpackt“. — Das kann doch wohl Ihr Ernst nicht sein. Im Gegenteil, als ehrlicher gebildeter Mann müßten Sie dankbar sein und das Blatt noch unterstützen, damit es in Sachsen, speziell in Pirna, endlich a bissel heller wird, denn das Blatt hegt nicht, sondern wehrt nur ab, bringt Aufklärung und widerlegt die Behauptungen von anderer Seite. Bitte lesen Sie doch den Artikel in Nr. 19 recht andächtig und Sie werden mir dann recht geben.

**Briefkasten.**

Herrn A. R. in Lugau. Wir bitten Sie, uns Ihre genaue Adresse angeben zu wollen, damit wir Ihnen schriftliche Antwort senden können.

**Spielplan der Theater in Dresden.**

**Königl. Opernhaus.**  
Dienstag: „Mäzschl.“ Anfang 7/8 Uhr.  
Mittwoch: „Der Wikado.“ Anfang 7/8 Uhr.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Dienstag: „Neu einstudiert: Die Hermannsschlacht.“ Anfang 7/8 Uhr.  
Mittwoch: „Maria Magdalena.“ Anfang 7/8 Uhr.

**Kath. Pressverein**  
hält seine nächste Sitzung  
Freitag, den 6. Februar 1903  
abends 9 Uhr  
im **Hotel de France**  
ab. Der Vorstand.

**Kath. Bürgerverein zu Dresden.**  
Mittwoch, d. 28. Januar  
abends punkt 7/9 Uhr  
im **Ganzlehnhof, 1.**  
**Versammlung.**  
Am zahlreiches Erscheinen auch der Damen, wird gebeten.  
Die „Germania“ und „Sächs. Volkszeitung“ liegen im Vereinslokal täglich aus. Die reichhaltige Vereinsbibliothek wird den Mitgliedern zu menschenlicher Benutzung empfohlen.  
Der Vorstand.

**Wenn Sie künstliche Blumen, Blätter, Früchte, Straussfedern, Ballblumen, Blumenkörbe, Vasenblumen, Blumenranken, Silbermyrtenkränze, Palmen, Blumenseidenpapier** oder etwas Ähnliches brauchen, so kaufen Sie immer  
**Scheffelstr. 12 bei Hesse.**

**H. Iser,**  
König Johann-Str. 19.  
Eingelassene in Schön- und Schnellschreiben, Buchführung, Rechnen, Stenographie, Stenographie, Maschinenschreiben. Viertel- u. Halbjahreskurse für Herren und Damen getrennt. Ausbildung, 3. Vorkurs, Kassierer, Stenogr., Morsep., Maschinenschreib., Auskunst und Prospekte frei.

**Papst-Jubelfeier in Bautzen.**  
Montag, den 2. Februar 1903  
abends 8 Uhr  
im Saale des „Bürgergartens“ in Bautzen.  
**Fest-Ordnung:**  
1. Geistliche Szene für Sopran-Solo, Männer- und gemischten Chor mit Klavierbegleitung von Karl Thiel.  
2. Begrüßungsansprache.  
3. Prolog.  
4. Festchor für dreistimmigen Frauenchor mit Klavierbegleitung von P. Piel.  
5. Festrede.  
6. Vesilied (Volksgefang).  
7. Schlussansprache.  
8. Te Deum (Volksgefang).  
Alle Katholiken Bautzens und Umgegend werden hierzu eingeladen.  
Das Festkomité.

**Dank.**  
Für die zu unserer Vermählung in so reichlichem Masse dargebrachten Glückwünsche vonseiten des kath. Gesellenvereins, sowie des dramatischen Klubs Teutonia, des Vereins Silvius und die aller Freunde und Bekannten sagen wir von dieser Stelle aus den herzlichsten Dank.  
**Bruno Becker**  
nebst Frau Antonie, geb. Linke.

**Carolinengrube**  
vorzügliche, heizkräftige, nicht schlackende Hausbrandkohle a. d. Carolinengrube (Biliner Becken), sowie Prim. Steinkohlen, Briketts u. Holz liefert zu billigsten Tagespreisen  
**Verkaufsstelle der Carolinengrube Dresden-Mitt.**  
Johannstädter Elbufer, vis-à-vis der Jägerkaserne.  
Telephon Amt I, No. 391.

**Saxonia-Buchdruckerei**  
Verlag der „Sächsischen Volkszeitung“  
Pillnitzer Strasse 43  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen aller Art

Werke	Quittungen	Eintrittskarten
Kataloge	Rechnungen	Canzkarten
Statuten	Kouverts	Verlobungsanzeigen
Zeitschriften	Briefbogen	Programme
Prospekte	Weinkarten	Familienanzeigen
Mitteilungen	Spisekarten	Cafelieder
Holse	Postkarten	Plakate etc. etc.
Zirkulare	Geschäftskarten	
Notas	Visitenkarten	

• Fernsprecher Amt I, No. 1366. •

**Atelier 701**  
feiner Herrenmoden  
**Peter Sierpowski**  
Leipzig-Rudolfsstr. 1, 1.  
Für ein Mädchen, das Eltern die Schule verläßt, wird in Dresden Stelle gesucht. Verantwortung erwünscht. Off. in die Redaktion u. A P 7 erb. 810

**Franz Linke, Schneidermeister**  
Dresden-A., Mathildenstrasse 35, pt. 701  
empf. sich zur Anfertigung eleganter Kleidungsstücke nach neuester Mode und jedem Geschmack. Reelle Bedienung. Reichhaltige Musterkarte. Solide Preise. Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Zum **Neuen Palais de Saxe**  
(Austern-Salon)  
Neumarkt 9 **A. Müller.**  
Vornehm behagliches Restaurant.  
Von 10—2 Schwed. Frühstück Mark 2.—  
Mittagsmahl zu Mark 1.50 und Mark 2.—  
Suppen zu Mk. 2.— und Mark 3.—  
Portionspreise zu Mark 1.25 und Mark 0.75  
Holländer und Engl. Austern, erstklassig.  
Bürgerlich Pilsner. — Weine von H. G. Dorn.

**Dresden. 206**  
**BRITISH HOTEL.**  
In Nähe d. Schenkwirtschaften u. m. allem Comfort ausgestattet. Sol. Preise. Prompte Bedienung.  
**Groses Restaurant.**  
Elektrische Beleuchtung. Zentral-Heizung.

Man trinke daheim und im Restaurant nur **Seldschlößchen-Bier**

**Katholiken! Werbet für Eure Zeitung!**

**Afrikanische Weine**  
aus den Weinbergen der Missionsgesellschaft der Weissen Väter zu Algier, unter deren Aufsicht dieselben gekeltert, gepflegt und versandt werden, liefern als alleinige Vertreter für Deutschland die vereidigten Messweinlieferanten  
**G. & H. Müller in Flape**  
Station Altenhunden in W. 158  
Die Weine sind hervorragend beliebt als Stärkungsmittel f. Kranke u. vorzügl. Dessert- u. Morgenweine.  
**Probekiste** von 10 Flaschen in 7 verschiedenen Sorten zu 13,50 inkl. Kiste und Verpackung. — Man bittet, ausführl. Preisliste zu verlangen.

**Kranken-Weine**  
Spezialität für Zuckerkranken unter Garantie für Eigengeschmack und Naturreineit.  
**Jacob Schmitt Sohn**  
(Neb. Karl Schmitt)  
Weingut Vingen a. Rhein. Richtig vereidigt für Weinlieferung. 582  
Berf. Sie franco Preisliste. Vertreter: Hermann Korn Dresden, Schorrstr., Ecke Wilschmannstr.

**500 Mark**  
werden von einem Geschäftsinhaber der Kolonialbranche gegen Sicherheit auf längeres Ziel und gegen hohe Zinsen vor sofort gesucht. Off. u. „A 1“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. 705  
**Sohn** achtbarer Eltern, welcher die Bäckerei erlernen will, findet bei guter Behandlung Unterlohn. Dresden, Schandauer Str. 79. J. Schaf, Bäckereimstr. 807

**Gänsefedern**  
säuerweiß, hand- und piepfrei, mit den ganzen Daunen pro Pfund Mk. 1.60. Dieselben fein geschliffen pro Pfund Mk. 2.20. Daunen (Blau) 3 Pfund genügen zum Oberbett, pro Pfund Mk. 4.—5.—  
Wasser franco. 708

**1902er Geflügel!**  
fracht- und zollfrei jeder Bahnstation, lebend und gesunder Ankunft garantiert ist. Farbe nach Wunsch, wetter- und seuchensfest, gepickelt 25% Anzahlung.  
15 Stück Gänsefedern (dieß. Frühbrut) . . . . . Mk. 21.—  
16 „ fleischige Brathähnen (ausgewogen) . . . . . „ 21.—  
13 „ riesengroße, federvolle Enten . . . . . „ 21.—  
6 „ große, säuerweiße Gänse . . . . . „ 21.—  
14 „ vorjährige Zucht- oder Vegetahner mit 1 prächigen Zuchthahn . . . . . „ 21.—

**Tafelbutter**  
feinschmeckend, 10 Pfund-Collis Mk. 7.75.  
Naturbutter, 10 Pfund-Collis Mk. 7.—  
**Bienenhonig**  
diesjährige Ernte, naturrein, 10 Pfund-Collis Mk. 5.—  
zur Probe 1 Collis 1/2 Butter, 1/2 Honig Mk. 6.50  
**Spitzer, Tluste 100<sup>a</sup>, via Oderberg i. Schl.**

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf dieses Blatt beziehen.  
Druck: Saxonia-Buchdruckerei, Verlag des katholischen Pressvereins, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.